

Diejenigen Umlagepflichtigen, welche die erste Hälfte der Umlage für 1883 noch nicht bezahlt haben, werden an deren Verichtigung binnen längstens 8 Tagen mit dem Weisigen erinnert, daß nach Ablauf dieser Frist ansonst Mahnung erfolgen wird.

Emmendingen, den 25. Juli 1883.
Die Stadtverrechnung
V. Unterwegner.

Bimmerarbeit.

Die Wasser- und Straßenbau-Inspection Emmendingen vergibt im Submissionsweg die Zimmerarbeit und einige Nebenarbeiten zur Herstellung einer Rothbrücke über den Brettenbach in der Nähe des Amtshauses in Emmendingen, veranschlagt zu 451 M. Bedingungen und Anschlag liegen zur Einsicht auf. Angebote sind in Procenten des Anschlages an genannte Stelle längstens bis Samstag den 28. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, portofrei, verschlossen und als Submission bezeichnet einzuliefern.

Safer-Versteigerung.

Montag den 30. Juli, wird das Haber-Ertragniß ab 25 Morgen und 1 Morgen Gerste in Abtheilungen gegen baare Verzählung bei der Abfuhr versteigert. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Pachthofe. Kauflustige werden hiemit eingeladen.
Wöpplinsberg, den 22. Juli 1883.
Friedrich von Bodman.

Jede Sorte Frucht

wird gegen Mehl oder Brot umgetauscht bei Bäcker Weil.



Nächsten Sonntag Kirchweihanz in der Krone zu Muffbad, wozu ergebenst einladet Kern, Kronenwirth.

Gesucht

wird ein Schustergefelle bei gutem Lohn zum sofortigen Eintritt, bei

Schuhmacher Blum in Reichenbach bei Emmendingen.

7 bis 8 tüchtige Steinklopfer

finden dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung bei Ferdinand Pesawento, Unternehmer in Reichenbach.

4,115,000 Mark

getheilt auf Hypotheken auszuliefern. Zinsfuß nicht über 4 1/2%. Kaufschillinge werden schon mit 1% Nachlaß übernommen. Näheres unter Einbindung von Verlagsheften u. s. w. durch Urban Schmidt, Hypotheken-Geschäft, Blumenstraße 4, Karlsruhe.

Ausverkauf.

Da ich Porzellan & Glaswaaren vollständig ausgeben lasse, verkaufe ich solches um rasch damit zu räumen zum Ankaufspreis und theilweise darunter.

Den Herrn Wirthen und Privaten ist somit Gelegenheit geboten, ihren Bedarf in Gläser und Geschirre billig zu decken.

C. F. Rist
Inhaber Albert Herrmann.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Emmendingen.

Am Sonntag, den 29. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, findet im Gasthaus zum Adler in Eheningen eine landwirthschaftliche Besprechung über Obstbau, insbesondere Vertilgung der Blutlaus und anderer dem Obstbaum schädlichen Insekten statt, wobei Herr Rector Gsell aus Hochburg den einleitenden Vortrag halten wird. Wir beehren uns, zu dieser Besprechung die Mitglieder unseres Vereins, sowie die Freunde der Landwirthschaft höflich einzuladen.

Emmendingen, 23. Juli 1883.

Die Direktion.

Auswanderer nach Amerika

beordert die unterzeichnete Agentur ab Basel, Straßburg oder Mannheim zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ferner werden Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's billigt besorgt und jede Auskunft für die Reise in's Innere Amerika's jederzeit bereitwillig erteilt durch die Auswanderungs-Agentur
Wilhelm Zahner
Emmendingen.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

J. A. Albert's Englischer Dolmetscher.

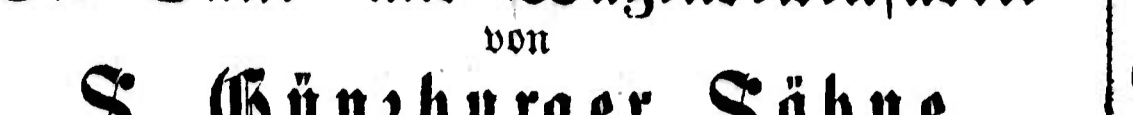
Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen, mit genauer (deutscher) Angabe der Aussprache und der richtigen Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und Rathschlägen für Auswanderer.
12. völlig neubearbeitete Auflage. 1883.
Mit mehreren Karten und Illustrationen. Eleg. gebdn. 2 M. 40 Pf.
In dieser neuen Auflage sind insbesondere die „Rathschläge“ völlig umgearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist, in einigen kurzen aber völlig erschöpfenden Kapiteln Alles für dieselben Willenswerthe zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen brauchen. Beigegeben sind außerdem 1 Routenkarte und eine Karte der Verein. Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Castle Garden u. s. w.
Im vorigen Herbst erschien ferner:
Dr. G. Caspari's
Homöopathischer Haus- und Reisearzt.
Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.
12. völlig neubearbeitete Auflage. 1882.
Mit zahlreichen Illustrationen. Eleg. gebdn. 3 M.
Diese neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Gsmarch'sche Verbandelchre, Jäger'sche Neuralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden Dr. Schüller'schen Mittel. Die zahlreichen und guten Illustrationen erhöhen den Werth des Buches.

Die Sack- und Bagendeckenfabrik

von S. Günzburger Söhne Emmendingen.

fertigt Säcke in jeder Größe von den billigsten bis zu den besten Zwischenqualitäten, als Frucht-, Mehl-, Kartoffel-, Gypsäcke etc., sowie wasserdichte Wagen- und Pferdedecken, in allen Größen. Auch sind stets größere Partien billige gebrauchte Säcke auf Lager.

Bremen. Norddeutscher Lloyd. Amerika.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika.

Passagierverträge schließt ab: Der Generalagent des Norddeutschen Lloyd Ph. Jaf. Gglinger, Mannheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Döller in Emmendingen.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf Mittwoch den 25. Juli, Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen in Wasser angeordnete Versteigerung von Palmfrüchte und Jambisse findet in Folge Stundung nicht statt.
Emmendingen, am 24. Juli 1883.
Paller,
Gerichtsvollzieher.

Wm. Roth,

Fabrik landw. Geräte, Maschinen empfiehlt für gegenwärtige Verbräuchzeit:
Futterschneidmaschinen, Dreschmaschinen, Obstmahlmühlen, Weinpressen, Schrotmühlen, Fruchtpressmühlen, Göpeltwerke, Tretpfendeln, Pumpen, Brückswagen, Maschinenmesser, S. u. und Erntegabeln verschiedener Größe und Systeme. Preise unter Garantie billigt.

Der erfahrene Rathgeber

beim Einmachen von Früchten und Gemüsen und bei der Bereitung von Fruchtjastern, Gelees etc. Eine Sammlung der bewährtesten Recepte für den bürgerlichen und feineren Haushalt von Lovica von Pröpper, Verfasserin der „Guten Hausmannskost“. Das Büchlein enthält 125 praktisch erprobte Recepte, welche für jede Haushaltung von großem Werthe sind.
Eleg. brochirt, mit Farbendrucktitel. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch A. Döller's Buchhandlung.

Das Beste,

billigste, praktische, reellste und einfachste Stärkemittel ist die so allgemein rühmlichst bekannte Englische Brillant-Glanz-Stärke von Hoffmann u. Schmidt, Leipzig und London, welche in Packeten zu 20 Pfge. in jedem Colonialwa., Droguen- und Seifengeschäft zu haben ist. Gebrauchsanweisung ist den Packeten aufgedruckt.
Export-Lager bei Herrn Max Schwab in Karlsruhe. Niederlage bei Herrn C. F. Rist, Emmendingen.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika. Passagierverträge schließt ab: Der Generalagent des Norddeutschen Lloyd Ph. Jaf. Gglinger, Mannheim.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 M 25 Pf. vorzuzahlen zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 88.

Samstag, 28. Juli 1883.

Angaben werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Ettenheim Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Bestellungen

auf den „Hochberger Boten“ für die Monate August und September werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Die Expedition.

Vor hundert Jahren.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Markgraf Karl Friedrich wird von G. F. Rebenius also beurtheilt:
„Sie verwandelte das Verkommen, welches den Leibeigenen unmöglich den freien Bürger fast gleich gestellt hatte, in einen gestörten Rechtszustand, und wenn sie außer der Entlassung von einigen Abgaben gar keine weiteren praktischen Folgen hatte und man diese Abgaben nur fallen ließ, um die Leibeisfreiheit feierlich proklamiren zu können, so erscheint ein solches Opfer, welches ein zarteres Gefühl der Menschlichkeit lediglich einem Namen und der Idee brachte, die sich daran knüpfte, in einem um so schöneren Lichte. Kann ja der bloße Name, welcher der Persönlichkeit den Stempel angeborener Niedrigkeit aufdrückte, nicht ohne Einfluß wenigstens auf die Form der Behandlung im Verlethe des öffentlichen und Privatlebens bleiben, wenn er auch der materiellen Rechtsgleichheit gar keinen Abbruch thun sollte. Allein es handelte sich zugleich um wesentlich praktische Interessen höherer Art für die Gesamtheit und nicht ausschließlich für die Klasse der Leibeigenen.“
„Hatte die neuere Zeit durch die größere Leichtigkeit der Aufnahme eines Fremden zur vollen Theilnahme an den bürgerlichen Rechten in den meisten Staaten Jedem, der in seinem Heimathlande sich in irgend einer Weise beengt oder gedrückt fühlte, einen Weg gebahnt, auf dem er die Verbesserung seines Schicksals erstreben konnte, und hatte sie dadurch insbesondere von der einen Seite her der bürgerlichen Freiheit eine Stütze dargeboten, welche diese in den Staaten des Alterthums gänzlich entbehrt, so wurde von der anderen Seite durch die bedeutenden Abgaben, welche in der Regel jeder Staatsangehörige, und die nach läufigeren, welche der Hörige beim Wegzug zu entrichten hatte, die Benutzung dieses Vortheils erschwert, ja dem vermögenslosen Einwohner, wo nicht billiger Nachlaß gewährt wurde oder nicht unredliche List durchhalf, fast unmöglich gemacht. Allgemeine Freizügigkeit, in der man eine kosmopolitische Garantie bürgerlicher Freiheit erblicken darf, war das fernere Ziel der Maßregel, welches der Markgraf, so viel an ihm lag, zu erreichen suchte. Wohl waren schon Beispiele von wechselseitiger Abzugsfreiheit durch Verträge zwischen einzelnen Ländern gegeben, einzelnen Klassen, wie hier und da aus fremden Territorien berufenen Dienern,

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohensfeld. (Fortsetzung.)
„Ja, ich entdeckte, daß ein Mann, welcher ein Spion Eugen's sein muß, mich fortwährend bewachte. Ich habe deshalb vollständig unbemerkt gestern Abend mit Rupert mein neues Heim verlassen und bin nach Paris zurückgekehrt. Ich habe die gegenwärtige Verkleidung angelegt und kam so früh als thunlich, um Dich zu sprechen.“
Die Komtesse wurde nachdenklich. Ohne Zweifel war es Jean Frojard, der ihren Gemahl in seiner Verborgenheit aufgesucht hatte, entweder um dem Grafen Eugen zu gefallen, oder — Gabriele wollte das Blut in den Adern kochen! — oder um den Verfolgten an den Marquis de Vigny gegen eine hohe Summe zu veratzen.
Und Armand, welcher soeben erst dem Polizeispion entronnen zu sein glaubte, befand sich jetzt in seiner allernächsten Nähe, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben.
Die Gefahr, in der ihr Gemahl schwebte, ängstigte die Komtesse über alle Maßen.
„Du siehst so bebrüht aus, Gabriele,“ sprach ihr Gatte lächelnd. „Ich bin jetzt sicher aufgehoben. Ich habe zwei niedliche Zimmer gemietet, in einem Hause, in dessen Parterre sich eine Musikalienhandlung befindet und habe ein Schild mit meinem jetzt angenommenen Namen ausgehängt. Niemand wird unter solcher Maske mich hier in Paris verurtheilen.“
„Und Rupert?“ fragte die Komtesse. „Was sagt er zu der eiligen Flucht und den immerhinwährenden Verkleidungen? Was sagt er dazu, daß ich nicht bei Dir bin, in dieser Zeit der Noth?“
Armand de Vigny ergriff ihre Hände und drückte sie zärtlich, aber fest in den seinigen.
„Mein theures Weib!“ erwiderte er innig. „Rupert weiß unser Geheimniß. Ich habe ihm Alles gesagt!“
„Was?“
„Ja, Gabriele! Er weiß, wer Du bist — wer ich bin — er weiß Alles! Ich sagte ihm, wo Giralda sich befindet — welche Stellung in der Welt er einst

Ausnahmen bewilligt. Wenn es aber selbst in einzelnen Befehlsgebungen nicht an Bestimmungen fehlte, welche dem allgemeinen Prinzip wechselseitiger Freizügigkeit ihre Huldigung dargebracht hatten, so waren sie ohne alle erheblichen Wirkungen geblieben. Das Verdienst, keine leere Anerkennung dieses Grundgesetzes ausgesprochen, sondern unablässig und mit glücklichem Erfolge nach der Verbreitung seiner praktischen Geltung getrebt, dem kräftigsten Anlaß zur Herstellung deutscher Freizügigkeit gegeben zu haben, — dies Verdienst gebührt Karl Friedrich. Mit rastlosem Eifer begann er, sogleich den Abschluß von Freizügigkeitsverträgen mit nahen und entfernten Reichthümern und mit fremden, außerdeutschen Staaten betreiben zu lassen. Nahe an 40 solcher Uebereinkünfte wurden noch in der markgräflichen Zeit geschlossen, und durch den ganzen Vorgang die öffentliche Theilnahme auf eine Weise erregt, die der allgemeinen Herrschaft des Prinzips die Bahn brach.

„Was aber der Handlung des Markgrafen einen eigenthümlichen Charakter verlieh und hauptsächlich den Enthusiasmus erklart, womit sie im ganzen Lande aufgenommen wurde, war die gänzliche Unabhängigkeit seines Entschlusses von allen jenen äußeren Einflüssen, welche Concessionen der Regierenden in der Regel zu begleiten pflegen. Kein Zeichen eines dringenden oder heftigen Verlangens nach der gewährten Gabe, noch weniger irgend ein Zeichen bedenklicher Umstände, welche eine Nachgiebigkeit gegen laut ausgesprochene Wünsche politisch räthlich machen konnten, waren ihr vorangegangen.“

„Seine Liebe, seine Einsicht kamen dem kräftigeren Erwachen eines Bedürfnisses der fortschreitenden Kultur zuvor. Nicht einmal Rathschläge seiner Räte hatten den mindesten Anstoß gegeben. Kein aus seinem Herzen, rein aus dem Gefühle der Menschenwürde, das es bewegte, war ihm der Gedanke gekommen, und erst als er in der Stille seiner Seele zum Entschlusse gereift war, wurde die Maßregel der Gegenstand der Berathungen seines Geheimraths.“

Das ganze Land war von Jubel erfüllt über die edle That des hochverehrten Fürsten; von allen Seiten kamen ihm die heißesten Dankfugungen zu; in Deputationen und in Adressen, in feierlichen Gottesdiensten, in Stiftung, Gedicht und Denkmal drückten sich die Empfindungen der Dankbarkeit aus. Als der Fürst die tiefe Erregung wahrnahm, welche die Maßregel veranlaßte, entschloß er sich, dem Lande zu antworten, und die Gelegenheit ergreifend, sein ganzes Regierungssystem darzulegen, auch seinem Volke eindringlich an's Herz zu legen, was noth thue, was Allen und Jedem nach seiner Stellung zum Wohl des Ganzen obliege. Eigenhändig schrieb er jene denkwürdige Antwort auf die Dankfugungen des Landes nach Aufhebung der Leibeigenschaft vom 19. September 1783, welche mit entzückendstem Beifall von seinen Zeitgenossen aufgenommen wurde. Diese Kundgebung eines edlen Für-

einnehmen werde — und welche Gefahr Dich ständig umgiebt! Und, Gabriele, ich habe es nicht zu bereuen, ihm Alles gesagt zu haben. Er hilft mir meine Last tragen und Dich betet er förmlich an wegen Deiner Treue, Deiner Liebe, Deiner edeln und unveränderlichen Neigung zu mir, während all' der langen, bunten Jahre der Sorge, des Kammers und der qualvollen Trennung!“

Fremdenröden erglänzte in den Augen Gabrielens; das Glück der Mutter bewegte sie tief und ließ ihr Herz höher schlagen.

„Ich bin heute Morgen zu Dir gekommen, Gabriele, um Dir alles Dieses zu erzählen,“ rühr Armand fort, „und Dich von meinem neuen Aufenthalt in Kenntniß zu setzen. Auch sehnste ich mich danach, von Dir über Alfred's Schicksal zu hören. Hast Du Nachrichten über ihn?“

„Ja, mein Gemahl. Alfred befindet sich in Sicherheit! Er ist bei Giralda!“

Armand sah seine Gattin ebenso glücklich, als verwundert an. „Ich erhielt heute Morgen einen Brief von Giralda,“ fügte die Komtesse hinzu, das Schreiben hervorziehend und es Armand überreichend.

Der Vater las den Brief seiner Tochter mit wechsellübendem Erstaunen. Daß seine Existenz dem Marquis bekannt sei; daß Giralda vom Schloß vertrieben; daß sie mit Alfred zusammengetroffen und nun mit ihm zusammen in Bernon Wohnung genommen hatte, — alles Dieses waren Thatfachen, die ihn fast übermächtigten.

„Was sollen wir thun, Gabriele?“ fragte er, indem er ihr den Brief zurückgab. „Marquerte ist noch in der Villa Varoje als Einhalterin,“ erwiderte die Komtesse. „Ich empfang diesen Brief im Beisein meines Vaters. Ich habe Jeannette nach der Villa binouggeschickt, um ihr sagen zu lassen, daß sie sofort nach Bernon abreisen und Giralda und Alfred aufsuchen solle. Der Gedanke, Beide allein in dieser fremden Stadt zu wissen, macht mich halb wahnsinnig. Wenn Graf Eugen sie aufspüre und auf's Neue in seine Gewalt befäme! Bernon liegt nicht weit von Sanssouci, unfereim Lande, entfernt. Ich werde bereits morgen früh dorthin abreisen, um meinen Kindern so nahe zu sein, wie möglich.“

„Es scheint mir, Gabriele, daß sich das Netz immer enger um uns zusammenzieht,“ verlegte Armand, schwer athmend. „Wie wird dieser Kampf mit unseren Feinden enden?“

„Ich weiß uns auf Gott verlassen und ihm Alles anheimstellen, Geliebteste,“ verlegte Gabriele innig. „Wir dürfen keine Vorsicht außer Acht lassen und müssen uns wie bisher sorgfältig verborgen halten. Du mußt einen neuen, sicheren Auf-

lichen Gemüthes gab dem ganzen Alte eine höhere Weiße und fortan fand man in der Aufhebung der Leibeigenschaft den glanzvollsten Zeitpunkt der Regierung Karl Friedrichs.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm befindet sich in Bad Gastein „so wohl, wie seit vielen Jahren nicht mehr.“ Seine streng eingehaltene Tagesordnung ist folgende: Um 1/8 Uhr Morgens steht der Kaiser auf und nimmt sein Bad; dann frühstückt er und ruht ein wenig aus. Um 10 Uhr macht er in Begleitung seines Flügeladjutanten und seines Kammerdieners einen Spaziergang bis 11 Uhr, kehrt ins Badeschloß zurück, ruht 1/2 Stunden aus und nimmt das 2te Frühstück. Von 12—3 Uhr wird gearbeitet. Diese drei Stunden hindurch müssen sich sämtliche hier weilenden Mitglieder seines Militär- und Civilkabinetts im Badeschloße befinden, um jederzeit zur Verfügung des Monarchen zu sein. Das kaiserliche Militärkabinet besteht aus dem Chef der Militärkanzlei, Generalleutnant von Albedyll, dem Abtheilungschef Flügeladjutanten von Brauchitsch, dem Major von Kalbacher und den Geheimen Hofrätchen Adam, Mielenz und Roder, sowie dem Sekretär Riedhardt; vom Civilkabinet befinden sich hier: Geheimer Councillor von Wilmowski, Geh. Hofrath Metzner und ein Hofrath. Nach 3 Uhr ruht der Kaiser eine halbe Stunde und wechselt dann die Kleidung zu dem um 4 Uhr stattfindenden Mahle. An diesem nimmt täglich das gesammte Gefolge Theil; auch erhalten ab und zu Kurgäste von Auszeichnung Einladung. Das Mahl, bei dem gewöhnlich 8 Gänge aufgetragen werden, dauert gegen eine Stunde, worauf sich die Herren ins Rauchzimmer zurückziehen, um noch eine halbe Stunde zu plaudern. Um 6 Uhr fährt der Kaiser aus, zumeist zum englischen Caffeehaus oder in das reizende Rößleinthal. Nach einwüthiger Spazierfahrt kehrt er ins Schloß zurück, erledigt noch einige nöthwendige Geschäfte und begibt sich zwischen 8 und 1/2 Uhr Abends in die Solitude zur Gräfin Tschadow, wo er den Abend verbringt. Dort versammelt sich jeden Abend die hier weilende deutsche und österreichische Aristokratie. Es wird konversirt, muscirt, deklamirt und ab und zu unter der Leitung des Berliner Operndirectors v. Stranz Komödie gespielt. Um 10 Uhr kehrt der Kaiser in seine Wohnung zurück und begibt sich bald darauf zu Bette.

Der römische Correspondent der Kreuzzeitung will von einer hohen römischen Persönlichkeit Aufklärungen über die Auffassung der Curie in der preussischen Kirchenfrage erhalten haben. Wir sind, so hätte diese Persönlichkeit sich ausgesprochen, weit entfernt, den Status quo ante der Maigesetze zu beanspruchen, sondern wir begnügen uns 1) mit der Functionsfreiheit der Geistlichkeit und 2) mit der Freigebung ihrer Ausbildung, und daran müssen wir schon aus kirchenpolitischen Gründen um jeden Preis festhalten. Dafür wolle man die Anzeige zusehen. Auf den Hinweis des Correspondenten, daß Herr v. Schölzer möglicherweise nicht wiederkäme, antwortet die hohe Persönlichkeit: In diesem Falle müßten wir eben die fernere Entwicklung der preussischen Kirchenangelegenheiten abwarten. Der heilige Stuhl hat Zeit, er kann sich Jahrhunderte lang gedulden, wenn die Verhältnisse es erheischen. (Es läme also hierbei nicht auf das Windthorische Frühaufliegen an, sondern umgekehrt auf das lange Schlafen, und das versteht man nöthigenfalls in Preußen ebenjogul, wie beim päpstlichen Stuhl.)

Herr v. Schölzer, der preussische Gesandte am päpstlichen Hof in Rom, einer der Wärtter des Culturkampfes, ist leerer Hand nach Berlin zurückgekehrt. — Die ungeborene jüngste Note des päpstlichen Ministers Jacobini wird sogar von angesehenen und patriotischen Katholiken scharf verurtheilt. Die Jacobinis sind gut, die Jacobinis aber und Jacobiner taugen in der Wurzel nichts.

Das Hauptstück des Denkmals auf dem Niederwald, der schwerwiegendste Theil der Statue der Germania, ist am 24. ds. auf den

„So werde ich mit Rupert zum Herzog von Beauport nach dem Adlershorst gehen. Dort werden wir glücklich sein.“
Gabriele stimmte ihm bei.
„Was aber soll aus Ciralda und Alfred werden?“ fragte Armand.
„Ich weiß es noch nicht. Ich werde darüber nachdenken und schon ein sicheres Verdict für sie ausfindig machen. In diesem Augenblick beschäftigen mich ganz andere Gedanken. Ich bin voller Angst und Furcht. Armand, was glaubst Du, wer im Salon ist?“
„Dein Vater, der Graf?“
„O, mein Gemüth, Du hast keine Ahnung von der Gefahr, in welcher Du Dich in diesem Augenblick befindest! Ja, mein Vater ist im Salon! Aber auch der Polizeispion Jean Fröschard, der Mann, welcher mir nach der Villa Larose gefolgt ist, und Dein Onkel, der Marquis de Bigay, sind bei ihm!“
Armand's Gesicht erbleich unter der künstlich aufgelegten Schminke.
„Mein Onkel ist hier?“ rief er erregt.
Gabriele erzählte ihm in aller Kürze die Ursache des Besuchs des Marquis, sowie Alles, was gesprochen worden war.
„So hartberzig und stolz wie er ist, so liebt Ciralda ihn dennoch!“ sprach Gabriele.
In Armand's Augen leuchtete es auf.
„Gabriele, er ist trotz seiner Fehler doch ein edler Charakter; auch ich liebe ihn noch jetzt. Es ist, um ein altes Sprichwort zu gebrauchen, mehr an ihm gekündigt worden, als er gekündigt hat.“
Es entstand eine kurze Pause. Gabriele, in ihrem Charakter als liebendes Weib, lebte sich fest an das treue Herz ihres Mannes, wo sie seinen Frieden fand nach dem Sturm, und Hoffnung auf zukünftiges Glück malte sich auf ihrem Antlitze. Und auch Armand vergaß allen Kummer und alle Sorge an der Seite der geliebten Gattin.

(Fortsetzung folgt.)

Berg hinaufgeschafft und den übrigen Theilen des Denkmals angefügt worden.

Kaiser Franz Joseph wird den Kaiser Wilhelm in Gastein besuchen. Die Begegnung der beiden Kaiser ist diesmal noch möglich als sonst; denn das 1879 geschlossene Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich läuft im nächsten Jahre ab und die politische Welt bedarf eines neuen sichtbaren Zeugnisses, daß die Freundschaft zwischen beiden Reichen unverändert fortbesteht und das Vollwerk des Friedens keine Erschütterung erhalten hat.

So wunderbar wie bei dem Tissa-Exzeler-Prozesse ist es wohl bei keinem anderen zugegangen. Hier wieder ein Beispiel: Ein Zeuge gibt an, daß er, da er die Esther Salymoffy gut gekannt, sich herangebracht habe, als die Dadaer Leiche gefunden worden, er sei aber von den Panduren zurückgestoßen worden. Auch seine Meldung bei Gericht sei nicht berücksichtigt worden. Der Richter stellt in Abrede, die Meldung „gehört“ zu haben, sonst wäre er wohl zugelassen worden, da er selbst ja verfügt habe, daß alle, welcher die Esther gekannt, die Leiche besichtigen sollten. Auf die Frage des Verteidigers, wie er dazu gekommen, nur Personen zuzulassen, welche die Esther gekannt hätten, da, wenn es Esther nicht war, umsonst Jeder hätte zugelassen werden müssen, um die Person der Leiche festzustellen, weiß der Richter nicht zu antworten. Derselbe Zeuge gibt auch an, im vergangenen Jahre bei der Rückkehr von einem Raute in Tolaier in die Nähe von zwei Exzeler Frauen gekommen zu sein, wovon die eine sagte: „Jetzt sind wir verloren, man hat Esther Salymoffy gefunden.“ Eine der Frauen antwortete, man darf eben die Esther nicht erkennen, sondern nur ihre Kleider; auch sagten die Frauen, das ganze Gefolge sei schlecht, denn wenn man gewollt hätte, so hätte man während der drei Monate die Juden aufhängen können. Als die Frauen dann feiner anständig geworden, hätten sie das Gespräch abgebrochen. Der Gerichtshof hat den R. Schauf auf Grund seines frechen Betragens gegen seinen Vater und seiner erwiesenen Widersprüche und Unzuverlässigkeit von der Beerdigung ausgeschlossen. Der alte Scharf rief seinem Sohne zu: er möge sein Leben hüten, damit Diejenigen, welche ihn abgerichtet, ihn später nicht aus dem Wege räumten, wenn sie befürchteten, von ihm verrathen zu werden.

In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr sind in Kairo 463 Personen an der Cholera gestorben, davon in Bulak 59; in Ghibin-el-Kum sind 117 in Ghizh 95, in Ismalia 2 Personen. Auch unter einem Infanterie-Regiment in Suez ist die Cholera aufgetreten und sind bereits 2 Mann gestorben. In dem englischen Regimente, welches den Dienst auf der Citadelle in Kairo versieht, sind zwei Erkrankungsfälle vorgekommen, wovon einer tödtlich verlief.

Baden.

* Rindringen, 26. Juli. Bei Wagner Ludwig Schuhmacher sind schon reife Trauben zu sehen.

Freiburg, 26. Juli. Der Herr Erzbischof von Freiburg ist aus Badenweiler kommend hier wieder eingetroffen.

Herr Bantier Christian Mez, einer unserer hervorragendsten Mitbürger, ist gestern Nachmittag plötzlich vom Schläge getroffen und verstorben.

Archingen, 21. Juli. Bei der am 20. d. M. dahier stattgefundenen Bürgermeistervahl fand auch, wie bereits orisüblich geworden, die Wahlverkündigung des Neuwahlten durch Böllerschüsse statt. Nach beendeter Schießen wurde das Pulver in einer offenen Kiste und noch glühende Kohlen auf einen und demselben Karren geladen, um nach dem Aufbewahrungsorte verbracht zu werden. Durch einen starken Wind flag ein Funke der Kohlen auf das Pulver und es explodirten etwa 6 Pfund Pulver, wobei der Polizeidiener und ein Knabe schwere Verbrennungen im Gesichte erlitten.

Altbreisach 22. Juli. Der Landwirth Fidel Wolf in Hochstetten mußte gestern eine Kuh schlachten, weil dieselbe nicht kalben konnte. Beim Schlachten nun zeigte sich an dem Kalbe ein seltenes Naturspiel, dasselbe hatte 8 Füße und war halb männlichen, halb weiblichen Geschlechts.

Sttenheim, 22. Juli. Die Feuernte ist glücklich gebohren, reichlich und gut ausgefallen; nicht minder die Kirchgernie. Obst gibt es in Menge, Kartoffeln, Zichorie, Tabak und Neben Rehen üppig da und versprechen einen reichlichen und guten Ertrag, obgleich anfänglich der vor etwa 14 Tagen stattgehabte Hagelschlag auch diese Hoffnungen zu zerstören schien. — Vor etwa 8 Tagen überzog unsern Bezirk von Westen kommend ein heftiges Gewitter mit Sturm und überlachte zwei auf einem Baume mit Kirchgernie beschaftigte Einwohner von Münchweier. Statt dem warnenden Zurufe eines Dritten Gehör zu geben, verblieben dieselben jedoch auf dem Baume, wurden vom Sturme erfasst und zur Erde geschleudert. Der eine ist noch in selbiger Nacht seinen Verletzungen erlegen während der andere sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Karlruhe, 24. Juli. Das neueste „Landwirthschaftliche Wochenblatt“ enthält einen Artikel der „Der Kampf gegen schlechtes Erntewetter“, in welchem einige Erntemethoden in Erinnerung gebracht werden, welche bei ungünstigem Erntewetter, wie es leider auch dieses Jahr wieder einzutreten scheint, anzuwenden wären.

Bruchsal wurde schon wieder von einem Hagelwetter heimgeschickt, das aber weniger Schaden anrichtete, als der gleichzeitige einfallende überaus heftige Platzregen, der sehr viel Frucht, die schon seit 8 Tagen geschnitten auf den Feldern liegt und die noch Rechenbe überreife schädigte.

Bermischte Nachrichten.

Uedendorf, 20. Juli. Hier schloß ein Bäcker und Wirth einen für ihn äußerst unvorteilhaften „Schweinevertrag“ ab. Derselbe wollte ein gemästetes Schwein an einen Metzger verkaufen; Käufer und Verkäufer konnten sich jedoch nicht einigen, weil Verkäufer der Ansicht war, das Schwein wiege 400 Pfd., während der Käufer meinte, solches wiege nur 300 Pfd. Um den Streitigkeiten ein Ende zu machen, machte der Verkäufer dem Käufer folgenden Vorschlag: Der Käufer sollte 300 Pfd. des Schweines gratis haben, dagegen für jedes Pfund über 300 je 3 Mark geben. Der Vorschlag wird angenommen, das Schwein geschlachtet, drei, viermal gewogen und nun stellte sich heraus, daß das Schwein 300 1/2 Pfund wog. Der Verkäufer wollte jetzt Schwierigkeiten machen; der Käufer ließ sich jedoch auf nichts ein und zahlte den abgemachten Betrag mit 2 R. 25 Pf. dem Verkäufer aus.

Im Odenwald hat ein schweres Gewitter am vorletzten Sonntag Nachmittag bedeutenden Schaden angerichtet. Bei heftigem Sturm fielen die Schuppen in solcher Menge, daß sie noch mehrere Stunden darnach den Boden bedeckten.

Die Oberersta-Kommission in Mülhausen hat sämtliche wegen betrügerischer Freisetzung vom Militärdienste zu Gefängnisstrafen verurtheilten jungen Leute als tauglich erklärt und werden dieselben, sobald sie ihre Gefängnisstrafen verbüßt haben, in das Heer eingestellt.

Vor zweihundert Jahren, am 24. Juli 1683, lichtete das Schiff „Concord“ vor Gravesend, dem Endpunkte des Londoner Hafens, die Anker, um in die neue Welt, nach America, die ersten deutschen Auswanderer zu tragen. Dreizehn Familien mit gegen 40 Seelen erdffreten am 24. Juli 1683 den gewaltigen Auswandererstrom von Deutschland nach America, in welchem sich heute über zwölf Millionen Deutsche gesüßt worden sind, einen Zug, der fort und fort mächtiger wird und dessen Enden auch unsere Ur-, Ur-, Ur-Enkel wohl nicht erleben werden.

Auch eine Störung der öffentlichen Ruhe. Es ist, schreibt der „Hamb. Corresp.“ keine Erfindung, sondern Thatsache, daß im Jahre 1848 der Geheime Rath v. Ehot wegen Störung der öffentlichen Ruhe eingesperrt wurde. Diese „Störung“ hatte er dadurch verursacht, daß er seine Viehhaberei für die verbotene ungarische Tricolore dadurch hervorhob, daß er sich täglich im Hotel, wo er speiste, Spinat, Reis und rothe Rüben geben ließ, in denen die drei Farben Roth, Grün und Weiß auf dem Tische erschienen. Als die Sache zu auffällig wurde, erfolgte dann die Anklage und die Verurtheilung.

Verfloffenen Donnerstag gelang es endlich, den beim Stapellaufe in der Gtöbe versunkenen Dampfer „Daphne“ zu heben. Das Wasser wurde aus dem Schiffe ausgepumpt und bald war es möglich, in das Innere desselben vorzudringen. Der Anblick, der sich da den Eintretenden bot, war ein fürchterlicher. Die Kajüte enthielt zehn Leichen, der Maschinenraum sechs, und unter Deck fand man acht Leichen — alle in einem so vorgeschrittenen Zustande der Verwesung, daß eine Identifizierung ausgeschlossen erscheint. Im Ganzen wurden bisher 124 Leichname geborgen, einige dürften sich noch in dem nicht ganz trocken gelegten Schiffe befinden und andere mag die Fluth in die See hinausgetrieben haben. Der gesammte Verlust an Menschenleben wird, da sich viele unberufene Personen auf Deck befanden, als das Schiff kenterte, nicht festgestellt werden können.

(Neuer Herkules) Die in München erscheinenden „Neuesten Nachrichten“ schreiben: An einem der letzten Tage hatten wir Gelegenheit, die Leistungen eines neuen bayerischen Hercules, der aber diejenigen des Steyerer Hans noch übertrifft, in einem Privatirkel zu bewundern. Der Kraftkünstler, wie man kaum glauben sollte, ein Mann der Feder, Herr Altkuar F. Arnold, stemmt und balanciert mit Leichtigkeit Gewichte und Angelstangen im Gewicht von 95, 105, 115 und 130 Pfund. Nebenbei läßt der überaus kräftig und muskulös gebaute Mann beim Balancieren noch zwei Mann, die doch mindestens noch etwa 2 1/2 Zentner wiegen, auf die Enden dieser Stange sitzen und läßt das ganze Gewicht, indem er selbst auf dem Rücken am Boden liegt, mit dem erhobenen Arm in die Höhe schweben. Seine Hauptstärke befandete er aber in dem Heben eines 548 Pfund schweren Steines mit dem Mittelfinger der rechten Hand, während der viel berühmte Steyerer Hans nur einen solchen von 315 Pfund hob. Herr Arnold, der sich übrigens nur in privater Weise produzierte, ist Mitglied des Athletenklubs München.

(Die Rake.) Jeder Landwirth, Jäger oder Gärtner auf dem Lande weiß, daß man den ganzen Sommer hindurch in Gärten, auf Wiesen und im Walde einzelne oder mehrere Raken trifft, und zwar oft recht weit entfernt von jeder Menschenwohnung. Beobachtet man die vier oder fünf Raken, die man gewöhnlich auf jedem Hofe für unentbehrlich hält, so wird man finden, daß wohl eine oder zwei von ihnen zu Hause bleiben, die anderen aber regelmäßig bei Eintritt des

Frühlings verschwinden und erst zu Anfang des Winters wieder sich ibar werden, doch dann meist in sehr verwittertem Zustande. Beinahe alle Raken besitzen diesen Wandtrieb, und wenn sie erst einmal Sommer am Umberstreifen genommen, dann bleiben sie nie wieder im Sommer zu Hause. Die Rake fängt viele Mäuse in Gärten und auf Wiesen, und das ist wohl die erste Ursache, weshalb sie das Haus verläßt. Aber bald werden die Vögel ihre Aufmerksamkeit! die zu fangen ist viel interessanter, und sie schmecken viel besser als die Mäuse. Es dauert auch nicht lange und ihre hauptsächlichste Jagd gilt den Bachstelzen, Buchfinken und anderen Vögeln im Garten, den Lerchen, Wachteln, Rebhühnern und kleinen Haisn auf der Wiese und im jungen Holze des Waldes. Der Schaden, welchen eine einzige Rake in einem Sommer verursacht, ist außerordentlich groß. Bedenkt man, daß jedes Dorf bestimmt 25—30 Raken von denen jede täglich, je nach der Menge anwesender, Thiere, besonders Vögel, etwa 1/8—1/2 Quadratmeile durchstreift und ihnen passenden ausreiner Nordluft Alles tödtet, was ihr in den Weg kommt, und daß wohl kaum eines jener kleinen Geschöpfe ihrer Nordluft entgeht, dann kann man sich ungefähr einen Begriff von dem unerhörten Schaden machen, welchen die umherstreifende Rake im Haushalt der Natur anrichtet, und welchen enormen Nachtheil der Mensch dadurch erleidet. Die Hauslage ist ohne Zweifel eine der ersten und wesentlichsten Ursachen des Verschwindens unserer Singvögel und der traurigen Folgen dieser Thatsache: die erschreckende Vermehrung aller schädlichen Insekten! Eine Rake, die nur einmal auf dem Vogelsang aus gewesen, ist nicht nur ein schädliches Thier, sondern auch durchaus werthlos und unbrauchbar im Hause oder Hofe. Und das ist sehr natürlich! Im Spätherbst kommt sie heim, wofür sie selbst, selbst fett und jedesfalls sehr faul; sie sucht sich den wärmsten Platz am Ofen und kummert sich weder um Matten, noch um Mäuse; kommt aber ein Kanarienvogel aus dem Gebauer — wie begablich wird nicht die bisher so bequeme Rake, mit welcher Schnelligkeit und Geschicklichkeit ergreift sie nicht den Vogel, ehe der Mensch es hindern kann! Wir wollen der Rake nicht jede Bedeutung als Hausthier bestreiten, wenigstens so lange nicht, als bis man einen Ersatz für sie geschaffen hat. Aber als herumstreifendes Raubthier muß sie stets und überall vogelfrei gelten. Man sollte deshalb ohne Gnade und Barmherzigkeit alle diejenigen Raken tödten, die im Sommer in Garten, Feld und Wald sichtbar werden, denn sie sind für den Ratten- und Mäusefang durchaus unbrauchbar. Aber das hieße ungefähr so viel, wie die Ausrottung aller, und die wolkten wir nicht vorschlagen. Aber man sollte Mittel anwenden, welche ihre Wanderungen zu verhindern im Stande sind. Und es gibt nach „Dagens Nyheter“ in Stockholm ein solches Mittel. Man lasse der Rake das eine Ohr, oder auch beide. Wenn für alle Zeiten von ihrem Herumschweifen abgesehen, wie die Rake sich dann auf den ihr angewiesenen Bezirk nützlicher Thätigkeit in Haus und Hof.

Liegenschaftsveränderungen.

wurden zum hiesigen Grundbuche eingetragen:
Unterm 4. Juni d. J. verkauft die Vollstreckungsmasse des Wilhelm Ritter, alt dahier an Bäcker Karl Rehm 11 Ar 19 M. Ader auf dem obern Bückle um 510 M.; an Ludwig Bollrath, Gemeinberath dahier, 19 Ar 98 M. Wiesen auf den obern Haffelmatten um 705 M.; an August Hebel, 36 Ar 27 M. Ader auf dem Bückle um 1500 M.; an H. Dölter, 1 Ar 89 M. Garten im Mühlgräbde um 230 M. — 10 Ar 45 M. Ader im Kalkofen um 250 M. und 8 Ar 54 M. Ader allda um 200 M.
Unterm 12. Juni d. J. verkauft die Vollstreckungsmasse des Karl Ritter, Zimmermann hier, an Georg Riesel Wittve dahier und Marie Köhm, ledig in Mülhausen, ein anderhalbhüßiges Wohnhaus sammt aller Zugehör im Klosterwinkel nebst 4 Ar 23 M. Hofraithe und 1 Ar 56 M. Hausgarten um 5300 M.
Unterm 25. Juni verkauft Christian Friedrich Ulrich in Chaug de fonds an Johann Leininger Wittve dahier 13 Ar Ader auf der Schwelle um 180 M.
Unterm 29. Juni d. J. verkauft Schreiner Heinrich Enderes in Freiburg an Schneider Heinrich Heyd dahier 10 Ar 67 M. Ader im Breitenweg um 540 M.

Lotterie von Baden,

(zweite Ziehung: 9 August.)

Die Erneuerungsloose wollen baldigst in Empfang genommen werden. Vollloose und Klassenloose zu haben bei der Exped. d. Blattes.

Am 9. August d. J. 2. Ziehung.	Fünfte Lotterie von Baden-Baden Gewinne mit Haupt- 10000 M., 30000 M., 15000 M., 12000 M. v. i. w.	Loose à 4 Mk. 20 Pf. incl. Reichsstempelsteuer.	Original-Volllose, gültig für alle 5 Ziehungen, à 10 Mark 50 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Baden-Baden und den durch Placate erklärten Verkaufsstellen. A. Dölter.
-----------------------------------	--	---	--

Die Erneuerung der Loose 2er Ziehung à 2 M. 10 Pf. incl. Reichsstempel hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.

